

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-7

Artikel: E churzi Bitrchtig uber Kameradschaft
Autor: Uetz, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E churzi Bitrachtig über Kameradschaft.

Es ma eis no so ne guete Schütz u schneidige Grashopper sy, wenn er als Kamerad verseit, so ischt er no ke fertige Soldat, ömel ke ganze Schwyzersoldat. Der Sinn für gueti Kameradschaft darf bi üs nie etschlafe.

Sit eme Vierteljahr hanget umen e deuschtigen, uheimeligen Wätterwulchen über is. Gob sie Blik u Hagel für is zwäg het, oder ob sie si no einisch verzieht, wär weiß es! Weder das isch sicher: Vor der schwarze Wang sticht e Sunnestrahl, wo achezündet uf üses Schwyzli no einisch düttiger ab. Es isch mer, i heig der wahr Wärt vo üsem schöne Land u sine Lüte no nie so düttig erchennt, wie dä Herbst, wo mer uf üsne Anmitalerhöger türget hei — un i de Löistunge kene von is meh es Stärbeswörteli het gwüßt z'säge — all nume so über ds Land usgstunet hei mit glänzigen Duge. Ürdeschön heimelig — u friedlig ohni glychen ischt eim alls vorcho.

Un e bsungere Glanz het vo däm Sunnestrahl här o mängi alti Schwyzertuget, wo me früehner vilichtert chly het vergässe gha, übercho. Als Soldat wett i numen eini vo vielne chly a d'Heiteri zieh: d'Fähigkeit zur guete Kameradschaft. Vo Altersch här isch der wichtig Ehitt für Soldate die gueti Kameradschaft gsy. Un es ischt e wahri Freud, grad hüt z'erläbe, daß dä Ehitt bi üs no nid isch brösmig worde. I möcht das mit paarne Byspiele biwiese. Weder, es chönnt nit dernäbe sy, wenn i vorane no probierti darztue, was ig unger Kameradschaft eigetlig verstah.

Das ischt ja dürhar die glych Sach. Täich me z. B. an es Pfäischter. We's der Luft söll mögen abtue, mueß es niedersch Schybli mit em angere ghörig verchittet sy. Sie ischt öppis Ahnligs wie Fründschaft, u nüschti nid ganz; vowäge, Fründschaft erschtreckt si numen uf ene Uswahl vo Mitmöntsche, meishtes uf derig, wo mir e geischtigi Verwandtschaft mit ne gspüre. Hingägen üser Kamerade chöi mir nid useläse, Kameradschaft umfasset der Hingerischt vo Natur, wo mir mit ihm im Dienischt sy, o dä, wo mir ke Zuegang zuen ihm hei, o der Nützug, wo eim es Zämeläbe schwär macht u der Arm im Geischt. I wett säge, der Ideal-Fall vo kameradschaftlichem Verhalte wä denn verwürklichet, we mir en jedere, wo ds Schicksal nis mit ihm zämführt, täti als „Nechschte“ im biblische Sinn anerchenne u bihandle.

Daß mir zletscht eso zunang stiengi, wie der Ludw. Uhland im ne Lied seit: „Er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.“ So wyt z'cho, ischt unerchant schwär. Uf en allerioberscht Seigel vo der stoßige Leitere bringt mes vilichtert nie. Aber dessetwäge dörfe mer niischti nid drab achen u sen am ne gäbigeren Ort wöllen astelle. U we mer i ren ungselige Stung scho verache grütscht sy, jä nu, de näh mer der Tag druf e neuen Mousf obsig u zmondrischt no grad früschwiederumen eine. So cha's uf d'Dur nid fähle. So wärde mir Soldate bir Arbit u bim Singe, am Tisch un im Strou, u we's sy sött, o i der Chriegsnot, als Kamerade zämeha u zämestah.

Jeß, wie gseit, es paar chlyni Bigäbeheiten als Byspiel. Daß se numen us mir nechste Nechtssemi nime, söll mer niemer verübel näh. I weiß, daß men i angerne Einheite huffeswys äbeso schöni fung, we me nachefrieg. Da chunnt also ei Rung Hans, der Ordonanz, vo Langnou här mit ere Mäldig uf Ammematt zrug. Ungerwägs trifft er en Artilerischt, allem na en Uslandschwyzzer, wo scho vo Wytems d'Hang ufhet. Wie sie binang sy, fragt dä ufgregt Mändu Hanse, gob är ihm öppe chönnt säge, won er diire müeß, die Gäget da sig ihm so schlächtli chiinnt. „Wohlöppe, gärn, wo wottisch hi?“ git iisen Ordonanz zrug u stellt si Göppel a ne Boum a. Das wüß er äben o nid, er heig der Name vo däm Örtli nid chönne bhalte. (Lycht eine hätt da täicht, das sig e vöilige Sturm, won ihm nid z'hälfe sig u wär umen uf ds Velo ghocket). Hans nid, är het gspührt, daß diese bös i de Bohnen isch, u seit, nid es Gymmeli usfründlicher: „Da bisch du'n ihm scho no chly dumm drinne, hesch de gar ke Ahnig meh?“ „He wohl, es isch hingerhär Langnou u het de linggs ueche.“ „Hingerhär Langnou? so! Das mueß de schier d'Bärou sy.“ „Nenei, Bärou heißt's nid. Es isch hienache der deckte Brügg. Mir sy bim Schlüssel verby cho; dernah hei mer linggs ueche gha gäg em ne Putehus, wo ne Spycher derby steit.“ „Jäso, de meinsch du eh weder nid d'Cy.“ „O nid, gar nid, es ischt e lengere Namen u chäkersch uchummilig zum Säge.“ Hans het nid lugg gsezt u sys Hirneli erläse, es het fasch grouchnet: „Isch's öppe Bämmbrunne, dert wo sie d'Roß agno hei?“ Jeß het diesen e große Flug ta vor Freud: „Prezys! Bämmbrunne! Grad so heißt's. Isch das no wyt vo hie?“ „Jä, der Tünerli nei. Gang jeß nume da uber ds Bort uf. De

gsehst de die Hüser, un i 5 Minute bischt scho am Ort.“ Das miech Hanse o nid hurti en Ungstudierte nache, em ne Kamerad, wo nid weiß, won er hi wott, zletscht nüschti der rächt Wäg chönne z'zeige.

Es angersch mal isch der sälb Hans mit sym Strou-Nachber nam Houptverläse zu Bikannte no chly z'visite. Chäzersch so ne heimeligen Abesitz sig's worde. Aber du, wo die zwe Tättle, nit fürigs früech a ds Drücke täiche, was müesse sie erläbe. Em Angeres Velo het hingefer ke Luft meh. Bim ne Zündhölzliguger ungersueche sie ärschtig das Vertrußmöbel u gseh, daß ds Vantiltschlüchli rinnt. Hans nid meh, weder schrybt sjs us em Rad u wotts z'mitts abenang höije. Diese merkt grad no, daß de beedi z'churz wurdi u wehrt ab: „Hör, u hock du uf, süsch chömi mer no beed z'säme z'spät.“ „Henu, so chömi mer; allwäg fahren ig Dir jek nid dervo! — Uberhouts, i weiß was! La du di Chare hie derhinger. Dernah luegi mer, gob's nid mit eim gang. Jek fahr du asen uf mym bis zur Sagi, stell's dert a d'Ladebyge u spring vo dert ewägg, was d'magsch. — Sider techlen i dir nache, u wenn i bim Velo bi, hocken ig uf, fahre dir e Biß vor u stelle's o a Wäg. Es isch säuft mügli, mir erzwängis no vor de Zähne.“ U richtig, wo die Zwe zur Kantitür ycheschieße, het ds Chilchezyt nume afe bis uf nüen möge zelle, gäb wie nes agwängt het bim Zächnierschlah. U luschtig isch es de albe, wie Hans cha lache, wenn er im Strou diesne syner Müschterli erzellt. Er cha eim überhoupt scho mit sim glungne Gügele eleini uschlepse. Prezys, wie me im Wald ussen e Spächt rüheleti, isch's z'lose. Die unregelierte Surnible, wo ds Mu gäng am lägen Ort bruchen u wäg jedem Dräckli tüe futteren u flueche, dörfti zuen ihm gab Stunge näh. De wä ihne sälber u den Angere veiechly ghulfe. Bowägen es ghört o zur guete Kameradschaft, daß men enang ds Bürdeli, wo ja nen jedere treit, bsungersch die, wo im Gheime no gäng für Deheime müesse chummere, nid no mit läntwyligem Schlöhn u däm ewige Besserwüsse schwerer macht. Was me unwillig tuet, geit eim ja numen um descht gnüeger. Wär si dertdüre nid weiß z'meishtere, schoppet den Angeren, ohni vilichtert z'wölle, all Tag e Stei i ihre Gmüetsturnischter. — Nume, wie gseit, mir hei ja weneli oder gar kener dere Surgrauech bin is. Z'Gunterärn, was für glungnig Wättere mir hei, wett i a ren angere Bigäbeheit no dartue. Sie zeigt o grad, wie si ds Zämegehörigkeitsgfuehl no

uber ds Militär us uf Zivilischi cha bezieh; wie men im Dienischt mängisch o öpperem ohni Mundur no cha z'lieb läbe:

Am erschte Zyschtig am Morgen ischt en angere Hans bir Ssebahnbrügg hinger Wach stange. — Z'glycher Zyt han i grad der Muetter Fridli hurti ghulfe Wösch ushäiche. (Oder gäb's ihri Tächter isch gsy; i chönnt's nid für gwüß meh säge). Item, grad won i so rächt vaterländisch am ne flächfuge Lyntuech usträije, chunnt vo der Brügg nachen eso nen uschafliche Päägg, daß i ds Tuech vor Ehlupf la i Dräck gheien u für nen Dugeblick fasch wyßer worde bi, weder das ungfelige Lyntuech. — Um ds Himelschrigelswille, jek ischt wäger einen i d'Amme gheit, fahrt mer diir e Chopf, — oder wott e verchleidete Spion üsi schöni Brügg cho i d'Luft spränge. — Dä Wachtposchte lat e neue Brüel, no viel der uflätiger, u verwirft d'Häng, wie eine, wo wott lehre schwimme. I fa a springe, dem Ssebahn-täntsch nah, ohni z'merke, daß i der Ehlämmerlisack umghäicht ha, anstatt d'Gasmaske. Äntlige bin i zueche, daß i cha verstah, was dä usgrett Brügggehirt briielet: „Es söll da sofort eine cho! Änet der Brügg äne mueß es Froueli für 5 Chüeh elleini grase. Schick eine, wo nid Wach steit, für re z'hälfe, aber gleitig!“

So, un jek zum Schluß no ne Vorschlag: Mir erfahri ja allsäme, daß me, je länger me im Dienischt mueß sy, enang o vo dr Schattsyte här besser lehrt chenne. Bi diesem u äim (u dieser bi eim), chunnt men uf Eigeheite, wo eim dielängersi meh uf d'Närve gä. — Wie wär's we mir is jek grad mit däm uchummlige Kamerad einisch bsungers täti bischäftige, ne probierti z'begrüße, nid nume z'beurteile oder gar verurteile. We mer luegti i Betracht z'zieh, was är für ne Sugetznt het gha, i was für Verhältnissen är würzet, was für Strahlbänzeten ihm ds Läbe scho brunge het, was für Ehrankheiten u Laschte vo seelischer Not. Zsämezellt: we mer enang no einisch besser lehrti v er st a h, we mer o mit em alleriungfreutischi Kamerad probierti zverfahre nam Wort: „Einer trage des Andern Last.“

Karl Ueg.

Hütt isch mer d'Heiteri rächt usgange, wo-n-i es bikli Fyschteri amenen andere abgnoh ha.

Rud. v. Tavel, Bernbiet.